

Eine Geschichte, die das Leben - an der Schuelstube - schrieb

Ausgangslage (Vorgeschichte/Schulbiographie)

Bei Sophie wurde im Kindergartenalter eine psychomotorische Therapie nötig. Der Schuleintritt wurde um ein Jahr aufgeschoben. In der 1. Klasse stellten die damaligen Lehrerinnen erhebliche Lernschwierigkeiten fest. Die Primarschülerin wurde umgehend beim schulpsychologischen Dienst abgeklärt. Der Schulpsychologe empfahl weitere Untersuchungen durch den Kinder- und Jugendpsychiater. Die Abklärungen ergaben, dass das Mädchen an einem ADS/H (international verbreiteter Begriff für das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndrom) leidet. Die inzwischen 9jährige wurde fortan mit Psychotherapie und dem Medikament Ritalin behandelt.

Im Schulalltag benötigte Sophie Förderunterricht. Trotzdem konnte sie die Lernziele innerhalb der Regelklasse nicht erreichen, so dass nach 8 Monaten Schule eine Versetzung in die damalige Kleinklasse D2 unumgänglich geworden war. 1 1/2 Jahre wurde Sophie nun vom Kleinklassenlehrer unterrichtet. Mit dem Übertritt in die 4.Klasse wechselte die Mittestufenschülerin das Schulhaus bzw. das Quartier weil es im Wohnquartier keine Kleinklasse dieser Stufe gab. Sie wurde nun von einer Lehrerin unterrichtet. Diese schlägt im Mai eine Rückkehr in die Regelklasse vor, da die 4. Klässlerin in der Kleinklasse unterfordert war.

Nach den Herbstferien, wechselte Sophie in ein anderes Schulhaus im Wohnquartier, in die Regelklasse.

Wider Erwarten war die Schülerin in der grossen Klasse überfordert. Obwohl sie sich enorm (Lernkurs in den Sportferien, wöchentliche Nachhilfe am Samstagmorgen) anstrebte, konnte sie die Lernziele je länger desto weniger erreichen. Auch wurden die ADS-bedingten Teilleistungsschwächen (nur teilweise nicht vorausdenken, nur teilweise nicht planen, nur teilweise sich nicht selbständig organisieren können) und Verhaltensauffälligkeiten (nur teilweise vergessen, nur teilweise nicht aktiv zuhören usw.) in der Regelklasse nicht toleriert und führten zu schwerwiegenden Konflikten mit dem Lehrer. Zudem wurde Sophie auch mit der Tatsache konfrontiert, dass Kinder ohne Lernbehinderung die Lernziele mit vergleichsweise geringen Anstrengungen erreichen können, während sie trotz immensen Bemühungen den Anforderungen nicht gewachsen war.

Problem

Leider konnte S. damals ihre verzweifelte Gefühlslage nicht verbal artikulieren bzw. sah keinen Ausweg. Die Situation (in der Kleinklasse nicht am richtigen Ort, in der Regelklasse trotz überdurchschnittlicher Anstrengung erfolglos und ausgegrenzt/abgewertet und geächtet) wurde für das Kind unerträglich. Das so lebensfrohe und aktive Mädchen verlor innert sehr kurzer Zeit jegliche Lebensfreude und wurde seelisch krank. Die Situation war auch für die Eltern absolut unhaltbar geworden. Sophie war schwer depressiv und suizidal geworden.

Offenkundig war das ADS-Kind in der Kleinklasse unterfordert, in der Regelklasse hingegen überfordert. Die Aussprache mit dem Mittelstufenlehrer, dem Schulpsychologen sowie dem Quartierschulleiter ergab im April als Lösungsvorschlag seitens der Vertreter der Schule eine Versetzung in eine andere Regelklasse mit einer anderen Lehrperson.

Diesem Lösungsvorschlag konnten die Eltern des Mädchens nicht zustimmen weil es ja auf der Hand lag, dass die Regelklasse nicht der geeignete Rahmen für Sophie war. Aus heutiger Sicht war auch nicht primär die Lehrperson sondern die Struktur der Normklasse unpassend. Auch für S. war eine Rückkehr in die Regelklasse nicht mehr denkbar und unzumutbar. Im Gegenteil, die unerträgliche Schulsituation hatte das Mädchen depressiv und lebensmüde gemacht. Die Eltern konnten das Risiko, dass sich ihre seelische Verfassung, die ja bereits auf dem absoluten Tiefpunkt angelangt war, nicht sofort verbessert, nicht eingehen.

Bisher hatte das mittlerweile 12jährige Kind sämtliche zusätzliche Anstrengungen, die aufgrund ihres ADS notwendig waren, klaglos und engagiert auf sich genommen. Psychomotorik, Förderstunden, Aufgabenhilfe, regelmässige Spiel- und Gesprächstherapie sowie Nachhilfestunden hatten stets zum Ziel, dass das normal intelligente Mädchen sich emotional und geistig trotz der ADS-Lernbehinderung angemessen entwickeln kann und seine Lern- und Lebensfreude erhalten bleibt.

Lösung

Als Vater und Mutter der Schülerin lag es in unserer Verantwortung Sophie wieder Zuversicht und Vertrauen in ihrem schulischen Bildungsweg und damit auch ihrem Lebensweg zu geben.

Als Eltern suchten wir nach einer passenden Schulungsmöglichkeit für die 5.Klässlerin. In der privaten Tagesschule im Quartier, in der familiären „Schuelstube am Uetliberg“ wurde das Mädchen ab Mai unterrichtet. Innerhalb sehr kurzer Zeit blühte Sophie wieder auf und die alte Lebenslust, Zuversicht und Lernfreude kehrten zurück. Innerhalb der kleinen Klasse, mit dem teilweise individuellen Unterricht und unter der kundigen, liebevollen und konsequenten Leitung des Lehrers, Herr Schwab, konnte sie gute Lernfortschritte machen. Für die ADS-Schülerin war diese Unterrichtsform eindeutig der richtige Rahmen. Ab dem folgenden Frühjahr konnte Sophie sogar das Ritalin absetzen.

Aus unserer Erfahrung als Eltern sind bei ADS –Thematik folgende Kriterien bei der Schulung massgebend:

- stabile, vertrauensvolle Beziehung zur Lehrperson
- Lehrkraft, die über das AD(H)S informiert ist und Erfahrung/Interesse mit/an der Schulung von solchen Kindern hat
- die Lehrperson versteht sich als Coach, der die Schüler motiviert, konsequent führt und einen respektvollen Umgang pflegt
- teilweise individuell (jede/r SchülerIn lernt an seinem eigenen Programm) gestalteter Unterricht
- teilweise Unterricht in kleinen Lerngruppen
- es gehört zur Kultur der Schule, dass die Jugendlichen zu ihren Schwächen stehen dürfen ohne abgewertet zu werden. Nur so kann das Kind an diesen Schwächen arbeiten
- der Tagesablauf ist klar strukturiert
- es gibt klare Regeln, was man darf und was nicht
- die Schule, die SchülerInnen definieren sich als Gemeinschaft
- zur Lösung von Konflikten ist genügend Toleranz/Geduld/Zeit vorhanden
- der Jugendliche/ das Kind kann sich ganzheitlich entfalten, er/es wird aufgrund seiner Ressourcen und nicht primär aufgrund seiner Defizite definiert
- das Wohl des einzelnen Kindes, seine Bedürfnisse und seine Lernfortschritte stehen im Vordergrund

Wenn die Rahmenbedingungen für Sophie stimmen, kann sie trotz der Lernbehinderung, die das AD(H)S darstellt, als lernwilliges, normal intelligentes Mädchen ihr Potenzial entfalten und ihre schulischen und beruflichen Ziele erreichen.

Sophie wiederholte die 6. Klasse in der Schuelstube, 15jährig besuchte sie auf eigenen Wunsch das 2sprachige Internat „Ecole d’Humanité“ im Berner Oberland. Nach einem Jahr besuchte sie 2 Jahre die Oberstufe LIP („Lernen ist persönlich“).

Mit dem Sek. A Abschluss in der Tasche, erhielt Sophie in einem bekannten Zürcher Spital ihre Traumlehrstelle in ihrem Wunschberuf. Beim Vorstellungsgespräch erzählte sie offen von den bisher bewältigten Schulschwierigkeiten.

Nun ist sie im 2. Lehrjahr als „Fachfrau Gesundheit“. Nach Abschluss dieser Lehre möchte die inzwischen 19 Jährige die Ausbildung zur Pflegefachfrau absolvieren.

Rückblickend war der Besuch der Schuelstube ein Segen und die damalige sofortige „Notfallaufnahme“ der Rettungsanker aus einer ausweglos gewordenen, verzweifelten Schulsituation. Aus dem konstruktiven Umgang mit der Krise sind Sophie und die Eltern stärker und reifer geworden. Insofern war die Schuelstube mit Herrn Schwab, ein Glücksfall für unsere Familie.